



■ Dass es sich hier um eine reine Verlags-CD für die Vermarktung neuer Publikationen handelt, mag man beim Blick auf die Trackliste nicht glauben. In der mittlerweile elften Auflage der »HAFABRA Masterpieces« gibt es hier in der Tat Meisterwerke im gehobenen Segment, die primär für erstklassige Bläserorchester gedacht sind. Ein Schwerpunkt: Transkriptionen von José Schyns, Soloposaunist der Gidsen und Arrangeur. Schyns ist ein Meister seines Fachs, mit 73 Transkriptionen hat er bereits das Repertoire bereichert. Auf diesem Tonträger widmet er sich drei russischen Komponisten: Tschairowsky, Arutjunjan und Gliere.

Das Besondere an den Haus- und Hofarrangeuren der Gidsen: Sie lassen alles original in der ursprünglichen Fassung, nur die Streicherstimmen sind neu besetzt. Damit werden diese Neufassungen für Bläserorchester der Besetzung, dem ursprünglichen Klang der Vorlage in allen Belangen gerecht und bieten Dirigenten wie Musikern die Möglichkeit, sehr unmittelbar und nahezu unverfälscht am Notentext zu arbeiten.

Voll melodischer Leidenschaft und schwärmerisch tropfenden Farben eröffnet das »Capriccio italien« von Peter Tschairowsky die Auf-

Gliere setzt dagegen ganz auf ein effektvolles Tempo und fegt in der Zielgeraden im fünften Gang von den Pulten, ohne dass es ein »Drunken Sailor« in Sachen Zusammenspiel und Sauberkeit wird.

Dirigent Yves Segers, der sein Handwerk unter anderem bei Norbert Nozy erlernt hat, weiß die Grenzen auszukosten, ohne sie zu überschreiten, und vernachlässigt dabei auch ruhige Passagen nicht. So nimmt er sich nach der Introduction viel Zeit für die sanft platzierten Taktschwerpunkte. Bravo! Damit schlägt diese Interpretation jene von Fennell und der Dallas Wind Symphony (CD »Beachcomber«) um Längen. Das Schöne an der vorliegenden Einspielung ist die Ausgewogenheit zwischen Bearbeitungen und Originalwerken. »Millions, millions et millions d'étoiles« von Maxime Aulio basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von Victor Hugo und schickt Orchester samt Zuhörer in einen fesselnd-sprühenden Klangkosmos, der keinen Vergleich zu cineastischen Weltraum-Kompositionen zu scheuen braucht. Das funkelt und glitzert zunehmend mit erhebender Strahlkraft, ohne gleich zu verglühen. Setzen alle Werke der CD mit den Schwierigkeitsstufen 5 und 6 klare Grenzen, so können mit Aulios neuem Opus mit Elementen der Minimal-Music (Grad 4) auch Oberstufenorchester nach den Sternen greifen.

Beim titelgebenden »Danse Satanique« von Alexandre Kosmicki ist der Name Programm. Orgiastisch geschleuderte Läufe, brachial aufblitzende Einwüfe mit furiosen Tempi werden den ein oder anderen Zuhörer gewiss in den Sitz drücken. Yosuke Fukuda steuert mit der »Symphonia Japanesque« eine gewichtige Komposition bei, wenn es darum geht, japanische Volksmusik in einem neuen und dennoch authentischen Klanggewand zu präsentieren. Formal orientiert sich Yosuke Fukuda an der neapolitanischen Opersinfonia mit ihren drei Teilen (schnell – langsam – schnell). Die Partitur sieht optional originale Schlaginstrumente aus Japan vor (die Shime Daiko oder Chan-Chiki-Becken), was nicht nur akustisch, sondern auch optisch für Authentizität im Konzertsaal sorgen kann. Die drei kontrastierenden Sätze sind voller Farbenreichtum und in den Ecksätzen von rhythmisch raffiniert →

→ ten Ostinati kunstvoll durchflochten. In der überwiegend romantisch instrumentierten Partitur sind die horizontalen Ereignisse jedoch gehaltvoller als die vertikalen, die daraus resultierende pendelnde Balance zwischen Form und Inhalt verleiht dem Werk eher das Prädikat einer Suite denn einer Sinfonia. Doch das ist nur ein kosmetischer Aspekt. Einziger großer Wermutstropfen: Das Booklet der CD stellt leider nur die Interpreten vor; wer Informationen zu Komponisten und Werken sucht, muss andere Quellen zurate ziehen.

Bernd Neuschl

eurowinds · Januar/Februar 2016

»Danse Satanique« • The Royal Symphonic Band of the Belgian Guides, Leitung: Yves Segers; Solist: Jeroen Berwaerts, Trompete
HAFABRA Music, CD 89030-2
www.hafabramusic.com

nahme. Die Gidsen musizieren beseelt, ohne sich in romantisch-triebenden Gefilden zu verlieren; das Tempo am Ende ist atemberaubend und schlicht mitreißend. Das unsterbliche »Konzert für Trompete« von Alexander Arutjunjan lässt ebenso aufhorchen, bläst der Gastsohist Jeroen Berwaerts doch mit einer superben Tongebung und einer unaufdringlich geschmeidigen Technik, ohne stählen zu forcieren. Der bestechende Charakter der armenischen Volksmusik wird auch in der Begleitung mal dramatisch, mal befeuernd am Leben erhalten. Der »Russian Sailors Dance« aus der schwungvollen Feder von Reinhold